



Foto: Herbert Schober

Der Bedarf an Holz für Heizenergie (Schnitzel, Pellets oder Spälten) wird in den nächsten Jahren massiv steigen. Holz kann für Landwirte ein interessanter Betriebszweig werden.

Energiewirte brauchen Beratung

Weil die Preise für Öl und Gas explodieren und die Atomergie umstritten ist, gewinnen erneuerbare Energien wie Wind, Wasser, Sonne, Holz und andere Biomassen rasant an Bedeutung. Für die Landwirtschaft zeichnen sich neben wirksamen Spartechniken auch lohnende Nebeneinkommen ab – zum Beispiel die neue Nutzung von Holz. Die Österreicher machen es vor – lesen Sie dazu den Beitrag ab Seite 3.

Das Bürohaus der AGRIDEA in Lindau wird seit 2000 mit einer eigenen Holzschneitzelheizung geheizt. Möglich machte das Umstellen von Erdöl auf Holz eine anstehende teure Sanierung des 25-jährigen Ölbrenners. Zwei gleich teure Varianten standen zur Diskussion. Die Holzschneitzelheizung wurde der Erdwärmepumpe bevorzugt, aus Sympathie zu Landwirten, die Holzschneitzel produzieren.

Für Ruedi Gnädinger, Betreuer der Holzfeueranlage, hat sich diese vor allem auch wegen den stabilen Holzpreisen bewährt. Aber aufgepasst, die Wartung ist nicht zu unterschätzen - trotz des automatischen Betriebes braucht die Heizanlage eine regelmässige Betreuung für Kontroll- und Wartungsarbeiten.

Was sind die Herausforderungen zum Betriebszweig erneuerbare Energien? Potentielle Energie(land)wirte sind daran, neue Wege zu finden und Erfahrungen zu sammeln. Die Beratungsdienste unterstützen sie dabei, veranstalten Weiterbildungen und entwickeln Beratungsgrundlagen. Praxis und Beratung sind in einem intensiven Lernprozess. Das Gute: Gemeinsames Lernen bringt uns rasch weiter.

Bernhard Riedi

	Seite
Meine Meinung	2
Mit dem Feuerbrand leben lernen	
Hans Schüpbach, Leiter der Gruppe Pflanzenbau und Ökologie, schätzt die Situation zum Feuerbrand ein und sagt, was die AGRIDEA beitragen kann.	
Das Thema	3
Holz, ein neuer Betriebszweig	
Österreich setzt bereits seit einem Viertel Jahrhundert auf die Nutzung von Alternativenergie, speziell auf Holz. Mit Erfolg. Im Jahr 2006 wurden dreimal so viele Holzfeuerungen wie Ölheizungen installiert. Gut beraten sind die Landwirte dabei von der Firma AGRAR PLUS.	
Theorie & Praxis	5
Gemeinschaftliche Projektinitiativen	
Das Interesse für die finanzielle Unterstützung einer fachlichen Begleitung bei gemeinschaftlichen Projektinitiativen ist sehr gross, wie das BLW mitteilt. Der Kurzbeitrag schafft einen Überblick.	
Treffpunkt	7
Mehr Bauern braucht das Land	
Christian Butscher, Präsident des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter), plädierte anlässlich des 70-Jahre-Jubiläums für einen fruchtbaren Dialog mit der nicht in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung.	
Portrait	8
Franca Ciocco, 35, Analytikerin	
http://www.agridea.ch	

Mit dem Feuerbrand leben lernen

Liebe Leserin, lieber Leser



Fachmann auf dem Gebiet Feuerbrand bin ich nicht. Dieser Text ist folglich kein Fachbeitrag, der hilft, die katastrophale Krankheit der Kernobstbäume und der übrigen Wirtspflanzen einzudämmen. An der AGRIDEA treffen wir auf Menschen mit den unterschiedlichsten Ansichten und Haltungen gegenüber dem Feuerbrand. Wir stellen uns die Frage, was wir in dieser Sache tun können.

Meine Situationseinschätzung

- Zahllose Obstbauern und -bäuerinnen wurden dieses Jahr durch den Feuerbrand sehr hart, teilweise existenzbedrohend getroffen: Obstbauern mit Erwerbsobstanlagen, mit Hochstamm-Feldobstbäumen, Obstbäuerinnen mit einzelnen Bäumen und ganzen Obstgärten, Freizeitbauern mit ihren Lieblingsbäumen. Auch Wirtspflanzen in Hausgärten mussten dran glauben. Mit vereinten Kräften wurden landesweit die meisten Befallsherde gefunden.
- Für die betroffenen Betriebe klingt es wie ein Hohn: die Obsternte fällt in diesem Herbst in der Schweiz gesamthaft reichlich aus.
- Bei Feuerbrandbefall gibt es ein klares Verdikt: fällen, roden, anzünden, die jahrelang gepflegten Bäume eliminieren. Dieser Schicksalsschlag für einen Betrieb lässt niemanden kalt. Die Emotionen steigen hoch, die Nerven liegen blank: Wut, Hader, Traurigkeit, gefolgt von der schwierigen Frage, was in Zukunft an den leeren Plätzen wachsen soll.
- Die Fachstellen- und Vollzugskräfte sind mit ihrer Aufgabe auch am Limit: wissensmässig, zeitlich und psychisch. Die gesetzlich festgelegte Härte konsequent durchzusetzen oder – weil das Wissen nicht lückenlos ist und eigene Zweifel aufkommen – hie und da ein Auge zudrücken, das ist die Frage.
- Seit es im Frühjahr mit dem Feuerbrand losging, wimmelt es von Ratschlägen: Rückschnitt, Wurzelschnitt, Anlagen vollständig einnetzen, allerlei «Pülverli», Antibiotika, usw.
- Unter den Fachleuten wird offen gesagt, dass ihnen der Umgang mit dem Feuerbrand mehr abverlangt, als sie wissen und aushalten können.
- Wir werden in der Schweiz in Zukunft mit dieser Plage leben müssen. Wunder sind keine in Sichtweite.

Was kann die AGRIDEA beitragen?

Ziel muss sein, mehr Landwirte, Bäuerinnen und andere Betroffene objektiv auf den Stand des aktuellen Wissens zu bringen und sie dadurch von einem «holzschnittartigen» zu einem situativ differenzierten Urteilen und Handeln zu motivieren. Dadurch wird das gegenseitige Verständnis für die völlig andersartige Haltung der Erwerbsobstbauern, Hochstammbewirtschafter, Pflanzenschutzdienste, Natur- und Landschaftsschützer verbessert und die Voraussetzung geschaffen für ein Leben mit dem Feuerbrand. Für den überkantonalen, übersektoriellen und internationalen Austausch und die Koordination können wir unseren Beitrag leisten.

Die Beratungskräfte möchten wir befähigen und ermuntern, mit den vom Feuerbrand betroffenen Bauernfamilien individuell einen Weg in ihre Zukunft – mit oder ohne Bäume – zu entwerfen und sie dabei zu begleiten. Dies erfordert neben der fachlichen besonders auch eine betriebsstrategische Beratung mit Risikoüberlegungen. Unser Angebot kann die Akteure subsidiär unterstützen, wo die direkt involvierten Fachstellen an Grenzen stossen.

Ich wünsche allen Betroffenen viel Kraft im Umgang mit dem Feuerbrand.

Mit freundlichen Grüssen


Hans Schüpbach

Impressum

agil 10/2007

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Holz, ein neuer Betriebszweig

Österreich setzt bereits seit einem Viertel Jahrhundert auf die Nutzung von Alternativenergie und hier speziell auf heimische, umweltfreundliche Biomasse. Mit Erfolg. Im 2006 wurden dreimal so viele Holzfeuerungen wie Ölheizungen installiert.

Die automatischen Biomassefeuerungen in Österreich entwickeln sich seit 1980 erfreulich. Im Jahr 2006 wurden die höchsten Verkaufszahlen bei den österreichischen Kesselherstellern verzeichnet. Förderungsmassnahmen der EU, des Staates Österreich und der Bundesländer spielten eine entscheidende Rolle bei der Akzeptanz der Biomassefeuerungen. Aber auch der seit 2003 stark steigende Energiepreis für Öl und Erdgas, Versorgungsängste und ein sensibleres Umweltbewusstsein lassen erwarten, dass dieser Trend weiterhin anhält.

Die folgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Pellets-, Hackgut-, und Rindenfeuerungsanlagen in Österreich und die Detailergebnisse der letzten Jahre:

Jahr	1980 - 86	1987 - 02	2003	2004	2005	2006
Kleinanlagen (bis 100 kW)						
Anzahl	3'335	43'799	7'751	8'932	12'730	14'416
Leistung kW	161'412	1'500'998	222'745	251'859	364'360	397'359
Mittl. Anlagen (>100-1'000 kW)						
Anzahl	764	3'068	332	369	653	777
Leistung kW	239'821	861'302	93'885	90'002	222'400	226'946
Grossanlagen (>1 MW)						
Anzahl	102	442	36	43	78	82
Leistung kW	188'888	964'146	124'950	221'810	336'500	320'430
Gesamtanzahl	4'201	47'309	8'119	9'344	13'461	15'275
Leistung kW	590'121	3'326'443	441'580	563'671	923'260	944'735

Im 2006 wurden in Österreich 72'300 Heizkessel installiert. Während Biomassekessel im Kleinanlagenbereich um 13 Prozent auf 21'300 Stück zulegen konnten, wurden 15 Prozent weniger Ölkessel (7'500) sowie 5 Prozent weniger Gasanlagen (43'500) errichtet. Bemerkenswert war 2006 der Trend, dass rund dreimal so viele Biomassefeuerungen wie Ölheizungen installiert wurden.

Anlagen über 100 kW bis ein Megawatt werden zu 30 bis 40 Prozent bei Nah- oder Fernwärmeversorgungen im ländlichen Raum genutzt. Dabei wird größtes Augenmerk auf eine optimale Wärmebelegung (Vorgabe von 1200 kWh je lfm Wärmenetz) des Wärmeverteilnetzes gelegt. Es werden genaue betriebswirtschaftliche Analysen in Form von Businessplänen erarbeitet. Die Ergebnisse und Kennzahlen unterliegen einem klar



Foto: AGRAR PLUS, St. Pölten

Hackgut-Produktion aus dem bäuerlichen Wald in Niederösterreich. Wärmeanlagen, die nur mit Holzhackgut gespeist werden, sind weit verbreitet. Die EU hat in einem Vergleich der Biomasse-Nutzung Österreich klar an die erste Stelle gesetzt. Die österreichischen Waldbauern tragen wesentlich zum guten Umweltprofil Österreichs bei.

definierten Qualitätsmanagement. Dabei nimmt die Beratungsfirma AGRAR PLUS in Niederösterreich eine Vorreiterrolle ein.

Durch gesetzlich geregelte Stromeinspeisetarife für Biomasse Kraft-Wärmekopplungsanlagen wurden in den Ballungszentren Großanlagen errichtet. Durch die entstandene große Nachfrage an Hackgut und Rinde lässt erwarten, dass in Zukunft derartige stromproduzierende Anlagen im großen Leistungsbereich nicht mehr im bisherigen Umfang errichtet werden können.

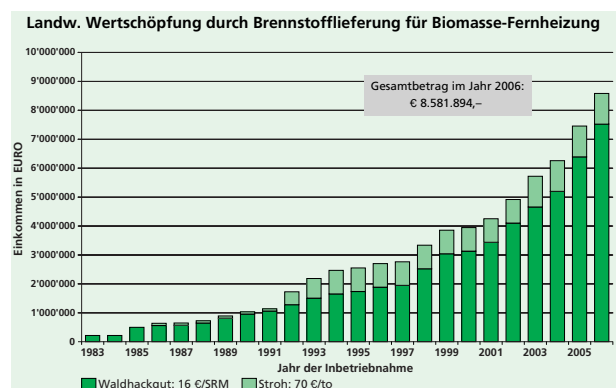
Situation im Bundesland Niederösterreich

Die Errichtung von Bio-

masse-Heizanlagen hat von 1983 bis 2006 ein Investitionsvolumen von rund 268 Millionen € hervorgerufen. Hierfür wurden Förderungen von der EU, des Staates Österreich und dem Land Niederösterreich von rund 115,8 Millionen € an Direktzuschüssen, Annuitätzuschüssen und langfristig, zinsbegünstigte Darlehen gewährt.

Ende 2006 stehen in Niederösterreich 321 Biomassewärmeverorgungsanlagen (über 100 kW Kesselleistung) mit Wärmeverkauf an Kunden, mit einer gesamten installierten Biomassekesselleistung von 338 MW in Betrieb. Durch die Substitution fossiler Energieträger kann pro Jahr eine Menge von rund 171'500 Tonnen CO₂ eingespart werden.

Die Niederösterreichische Land- und Forstwirtschaft profitiert durch die Lieferung von jährlich 469'500 Schüttraummeter Waldhackgut und 15'220 Tonnen Stroh mit rund 8,6 Millionen €. Diese



Umfrage

Was sind die Beratungsangebote zum Thema erneuerbare Energien?



Ruedi Gnädinger, AGRIDEA, Lindau ZH:
 «Informationen über erneuerbare Energien gibt es zuhauf. Als förderlich werden das Potential, die Einspeisetarife oder der technische Fortschritt genannt. Die Neugier, ob ein Betriebszweig Energieproduktion spürbare Einnahmen bringen könnte, ist daher gross. Kantonale Beratungsdienste haben in letzter Zeit gut besuchte Info-Veranstaltungen angeboten. Viele TeilnehmerInnen mussten dabei erfahren, dass die Energieproduktion kapitalintensiv ist und auch entsprechende Bedingungen auf ihren Betrieben voraussetzt, damit sie sich lohnen könnte.»



Sylvain Boéchat, AGRIDEA, Lausanne:
 «Das Interesse aus der Praxis für erneuerbare Energien spornt uns an, unsere Kompetenzen zu erweitern. Bisher stand das Thema Biogas eher im Vordergrund. Neu organisieren wir in diesem Jahr Kurse zur Nutzung von Windenergie. Wegen der Informationsflut und den vielen Angeboten beschäftigen wir uns derzeit stark mit der Frage: Was sind für die Landwirte die Chancen und Grenzen der verschiedenen Nutzungsformen von erneuerbaren Energien? Die AGRIDEA Lausanne und Lindau wollen dazu eine Dokumentation erstellen. Zeithorizont für die Erscheinung: Ende 2008.»



Hansruedi Kilchherr, Landw. Institut Grangeneuve, Posieux FR:
 «Rund ein Drittel der Schweiz ist bewaldet. Eine immense Biomasse, welche - richtig gepflegt und nachhaltig genutzt - zahlreiche wertvolle Funktionen, wie Schutz- und Erholungsraum für Mensch und Tier, Ressource von Holz als Baustoff und Energiequelle, erbringt. Die sinnvolle Nutzung und Verarbeitung zu Energieholz gewinnt, parallel zum Boom der Holzheizungen, an Bedeutung. Ein Informationsbedürfnis zu rationalen Nutzungsmethoden der Wälder und maschineller Verarbeitung zu Schnitzel, Pelet oder Spalten ist vorhanden.»

→ Wertschöpfung bleibt in der Region und fließt nicht ins Ausland. Der Zukauf von fossilen Brennstoffen konnte im ländlichen Raum entsprechend reduziert werden. In Zukunft soll der Waldhackguteinsatz aus der Landwirtschaft bei Kleinanlagen mit kurzen Wärmenetzen - so genannten Mikronetzen - oder Einzelobjektversorgungen (großvolumige kommunale Objekte und großvolumiger Wohnbau) forciert werden. Dies bedeutet einen zusätzlichen Absatzmarkt für Rest- und Durchforstungsholz für die Landwirte und somit ein Zusatzeinkommen.

Situation im Bundesland Vorarlberg
 Seit dreizehn Jahren werden vom Land Vorarlberg Biomasseanlagen gefördert. Ende 2005 flossen mehr als 11,4 Millionen € von der Landesseite und weitere 12,7 Millionen € vom Staat Österreich und der EU in die Errichtung von derzeit 68 Wärmeversorgungsanlagen. Zusätzlich wurden rund 6,4 Millionen € in 4'300 Kleinanlagen wie Kachel- und Kaminöfen, Stückholzheizungen und automatische Hackschnitzel- und Pelletsanlagen investiert. Die Wertschöpfung alleine durch die Brennstoffbereitstellung in Form von Energieholz bei den Nahwärmeversor-

gungsanlagen beläuft sich auf rund 1,8 Millionen €. Bei den Pelletsanlagen in Vorarlberg kann eine Wertschöpfung von rund 660'000 € erzielt werden.

Höhere Wertschöpfung

Erneuerbare Energie ist in Österreich ein wichtiger Beitrag für die Wirtschaft im ländlichen Raum, für die Herausforderungen der künftigen Verbesserungen der Klimaproblematik, für die Erzielung einer höheren Wertschöpfung und weiterer Geschäftsfelder in der Landwirtschaft und zur Erreichung einer höheren Unabhängigkeit von ausländischen fossilen Energieträgern.

Josef Breinesberger und
 Christian Mayerhofer Burger,
 AGRAR PLUS

Kommentar

Energiewirte brauchen praktische Daten-Grundlagen

Der Energieverbrauch in der Schweiz steigt weiter. Ebenso die Preise für Erdöl und Strom. Im Steigen begriffen ist auch die Nachfrage nach erneuerbaren Energien. Über erneuerbare Energien verfügen die Landwirte im ländlichen Raum in beträchtlichem Masse: Holz, Wind, Biogas und Sonne. Diese Ressourcen lassen sich in Heizenergie oder in Elektrizität umwandeln - sofern gewisse Voraussetzungen vorhanden sind. Das neue Gesetz über die Elektrizität ermutigt, erneuerbare Energien zu produzieren. Gute Chancen hat hier meines Erachtens die Nutzung von Holz zu Heizenergie. Die Landwirte können zuerst den Rohstoff nutzen, der aus ihren eigenen Wäldern stammt. Diese Dienstleistung lässt sich aber auch auf private Waldeigentümer und auf Gemeinschaften erweitern.

Voraussetzung ist aber, dass sich die Landwirte zusammentun und organisieren, um leistungsstarke Beheizungs-Einrichtungen mit Feuerholz (in konzentrierter Form) zu versorgen. Wie bei anderen Produkten gilt es auch hier, in großen Produktionseinheiten zu produzieren und professionell zu verkaufen. Was es dafür braucht, sind Investitionen für die Sammlung, die Aufbereitung und die Verteilung des Holzes als Energieträger in seinen verschiedensten Formen. Ebenfalls nötig sind Massnahmen, um interessierte Produzenten zu informieren, zu unterstützen und zu begleiten. Für die Beratung könnte das heissen: Datensammlungen und Merkblätter (zum Beispiel «vom Holz zu Heizenergie») für den Betriebszweig «Erneuerbare Energien» zu entwickeln und herauszugeben.
 Walter Willener
 Vizepräsident, AGRIDEA Vorstand

Zu AGRAR PLUS

Die Beratungsfirma AGRAR PLUS in St. Pölten (A) wurde 1985 gegründet. Der Anlass: Pioniere mit Projektideen, aber ohne Erfahrungen, boten Gemeinden Holzheizungen an. Diese brauchten eine unabhängige Anlaufstelle, welche ihnen bei der Prüfung und Realisierung von Fern- und Nahwärmeprojekten behilflich ist. Die Firma beschäftigt heute 15 MitarbeiterInnen. Dank den vielen Erfahrungen mit Gemeinschaftsprojekten erweiterte sich das Tätigkeitsfeld über Holzheizungen, Biotreibstoffe bis zur Direktvermarktung und Regionalentwicklung. Grossen Wert legt AGRAR PLUS jeweils auf einen hohen Wertschöpfungsanteil für die Region.

Info

www.agrarplus.at
 Energieholz im Kurzumtrieb - Rohstoff der Zukunft. 2007, 128 S., Fr. 32.-.
 order@buch-medien.ch oder
 Telefon 052 643 54 30.
 Das Buch enthält umfassende Informationen rund um den neuen, umweltschonenden Betriebszweig.

Gemeinschaftliche Projektinitiativen

Das Interesse für die finanzielle Unterstützung einer fachlichen Begleitung bei gemeinschaftlichen Projektinitiativen ist sehr gross, wie das BLW mitteilt. Bis Ende August sind vier Vorabklärungen (drei Ressourcen-, ein 93-1-c-Projekte) und 52 Projektskizzen eingegangen. Bewilligt wurden 31 Projektskizzen (Fünf-Ressourcenprojekte, 20 mit der Ausrichtung 93-1-c und 6 Vernetzungsprojekte). 19 Projektskizzen wurden abgelehnt oder zurückgezogen. Abgelehnt wurde vor allem aus zwei Gründen: (1) Unklarheit, was mit dem Projekt genau erreicht werden soll (schwache Zielorientierung). (2) Vernachlässigung des Einbezugs der betroffenen Akteure (mangelnder bottom up-Ansatz). Zwei Projektskizzen waren pendent.

Die Bearbeitung der eingegebenen, unterschiedlich gelagerten Skizzen (zum Beispiel lässt sich ein Vernetzungsprojekt mit einem 93-1-c-Projekt schlecht

vergleichen) ergab, dass für eine objektive Beurteilung zusätzliche, verfeinerte Richtlinien und Kriterien benötigt werden.

Das zuständige Koordinationsgremium im BLW möchte darum die bisherige Pilotphase auswerten und die Prioritäten und Kriterien entsprechend anpassen. Deshalb werden bis Mitte November keine Unterstützungsbeiträge mehr für die fachliche Begleitung (Coaching) im Rahmen der Vorabklärung einer gemeinschaftlichen Projektinitiative bewilligt. Entsprechende Änderungen werden auf der Website des BLW (Themen/ländliche Entwicklung/gemeinschaftliche Projektinitiativen) publiziert. Die in der Zwischenzeit eingegangenen Projektskizzen werden dann an den neuen Kriterien gemessen.

Gruppe Entwicklung
des ländlichen Raums, AGRIDEA

Beratung

Beratungskosten

Das deutsche Magazin für Milchproduzenten «Elite» hat bei 160 Lesern eine Umfrage zu den Ausgaben für Beratungsleistungen gemacht. Die Betriebsleiter mit durchschnittlich 120 Kühen gaben an, dass sie für eine Stallbauplanung rund 3'200 € ausgeben. Die jährlichen Ausgaben betragen für die betriebswirtschaftliche Planung 1'000 €, für die staatliche Beratung 360 € und für die private Fütterungsberatung 180 €. Info: elite-magazin.de

Sicherheit auf dem Hof

Die internationale Kampagne «Kinder sicher und gesund auf dem Bauernhof» läuft weiter. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft BUL hat gemeinsam mit Partnern in Deutschland und Österreich verschiedene Unterlagen erarbeitet. Neu ist das Büchlein «33 x 2» herausgekommen. Es enthält 33 Bilder mit einer passenden Erklärung für die Prävention. Die Bilder sind auch als Legespiel (Memory) erhältlich. Info: www.bul.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

15. Tag der Bäuerin an der Olma

18. Oktober 2007; Ich lebe, so wie ich bin. Ich bin, so wie ich lebe; Ort: 9008 St. Gallen (Forum Halle 9.2); Anmeldung nicht erforderlich; Info: Olma Messen St. Gallen, Tel. 071 242 01 33, olma@olma-messen.ch, www.olma.ch ■

Bildung

Studentenaustausch

Aus aller Welt haben rund 60 Agrarstudenten während einer Woche Eindrücke von der Schweizer Landwirtschaft gesammelt – anlässlich dem IAAS-Weltkongress, welcher diesmal von der Schweiz und Österreich durchgeführt wurde. Die International Association of Students in Agriculture and related Sciences (IAAS) wurde 1957 gegründet und zählt über 500'000 Studierende aus 40 Ländern. Die IAAS bietet rund 60 Praktikumsplätze in der Schweiz an. Sie sucht Interessierte, die einen Platz auf dem Bauernhof anbieten möchten. Info: expro@ethz.ch ■

Info

Landwirtschaftliche Einkommen 2006 gesunken

Die Resultate des Landwirtschaftsjahres 2006 liegen tiefer als im Vorjahr. Dies zeigen die definitiven Ergebnisse der Zentralen Auswertung von Buchhaltungsdaten der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART. Der Arbeitsverdienst je Familienarbeitskraft liegt im Jahr 2006 bei 34'500 Franken gegenüber 36'700 Franken im Jahr 2005. Das landwirtschaftliche Einkommen je Betrieb beträgt 52'900 Franken gegenüber 54'300 Franken im Vorjahr. Zusammenfassend liegt dies daran, dass 2006 die Rohleistung leicht zurückgeht und gleichzeitig die Kosten höher liegen als im Vorjahr.

Info: judith.hausheer@art.admin.ch, Tel. 052 368 32 43. ■

Recht

Ehepaare als Einheit

Direktzahlungsanspruch von Eheleuten, die gemeinsam einen in Form der AG errichteten landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften.

Die Z AG betreibt einen Geflügelbetrieb. Bewirtschafter ist A. Im Jahre 2005 verfügten er und seine Ehefrau B indirekt über je 36.4% der Aktien der Z AG. B war angestellt bei der Z AG sowie einer weiteren AG. Der von ihr bei der Z AG erzielte Lohn von jährlich Fr. 6'000.– machte 27% ihres damaligen Jahreslohns aus. Streitig war der Direktzahlungsanspruch 2005.

Die Direktzahlungsverordnung (DZV) erklärt die natürliche Person oder Personengesellschaft als beitragsberechtig, sofern sie bei einer AG über eine Beteiligung von mindestens zwei Dritteln verfügt. Wie es sich bei Eheleuten verhält, die gemeinsam einen in Form der AG errichteten landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften, geht aus dem Wortlaut der DZV nicht hervor. Das Bundesverwaltungsgericht hielt fest, dass nach Verfassung und Gesetz der bäuerliche Familienbetrieb gefördert werden soll, wobei das Modell des traditionellen Bewirtschafter-Ehepaars im Vordergrund steht. Aufgrund dieses agrarpolitischen Leitbildes dürfe es keinen Unterschied machen, ob ein Ehepaar einen Betrieb direkt bewirtschaftete, oder ob es das Kapital in eine juristische Person auslagere, sofern das Eigentum am Betrieb im erforderlichen Umfang der bäuerlichen Familie gehöre und beide Eheleute in einem gewissen Mindestumfang auf dem Betrieb arbeiteten. Es genüge somit, dass die Eheleute gemeinsam zu mindestens zwei Dritteln an der juristischen Person beteiligt seien. Gleichzeitig müssten beide massgeblich im Betrieb mitarbeiten.

«Massgebliche Mitarbeit gefordert»

Das Bundesverwaltungsgericht ging von einem substantziellen Arbeitsbeitrag von B für den Betrieb aus. Es berücksichtigte unter anderem, dass enge Familienangehörige zusätzlich unentgeltliche Arbeit auf dem eigenen Betrieb verrichten. A wurde der Anspruch auf Direktzahlungen für das Jahr 2005 zugesprochen. Die heute in der DZV enthaltene Einschränkung auf «direkte» Beteiligungen war nicht anwendbar, da dieser Zusatz erst auf den 1. April 2006 in Kraft trat (Urteil BVGE vom 14.08.2007).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Freihandel und neue Märkte

An der diesjährigen Gemüsebau-Beraterntagung der Schweiz. Zentralstelle für Gemüsebau und Spezialkulturen und der AGRIDEA wurde die vor zwei Jahren begonnene «Trilogie» zum Europäischen Gemüsemarkt abgeschlossen.

Waren in den Vorjahren die Rahmenbedingungen und die Entwicklungen im europäischen Umfeld das Kernthema, ging es in diesem Jahr darum, wie die künftigen Herausforderungen von der Schweizer Gemüsewirtschaft angegangen und gemeistert werden könnten. Am ersten Tag standen drei Besuche auf innovativen und zukunftsgerichteten Betrieben auf dem Programm. Die besuchten Betriebe haben alle ihre ganz speziellen Märkte gefunden und versuchen mit Qualitätsproduktion und moderner Logistik die kommenden Herausforderungen zu meistern. Doch welche Veränderungen sind konkret zu erwarten und wie geht die Schweizer Gemüsebranche damit um? Antworten dazu gab es vom breit besetzten Podium am zweiten Tag. Grundsätzlich war man sich einig: Der Gemüsemarkt ist ein dynamischer Markt und die Akteure reagieren rasch.

Bioberatung

SQS und bio.inspecta

Die bio.inspecta AG in Frick AG und die Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme, SQS, in Zollikofen BE haben eine exklusive Zusammenarbeit mit einer bereinigten Angebotspalette vereinbart.

Die Firmen bio.inspecta und q.inspecta in Frick konzentrieren sich künftig auf Bio- und konventionelle Lebensmittel-Labels, während die SQS die Zertifizierungen von Lebensmittelsicherheitsstandards und internationalen ISO-Normen für Qualität, Umwelt und Arbeitssicherheit wahrnimmt. Die SQS übernimmt im Rahmen dieser neuen Zusammenarbeit fünf Prozent des Aktienkapitals von bio.inspecta. Beide Organisationen nehmen zudem gegenseitig Einsitz in die Führungsorgane.

(Quelle: Medienmitteilung SQS und bio.inspecta) ■

Internet

www.mostgalerie.ch

Most geniessen und degustieren – in allen Variationen – in Mostindien. Entdecken Sie Köstlich Möstlich – den kulinarischen Kulturpfad im Oberthurgau und vieles mehr rund um die Mostgalerie.

Die zwei gezeigten Beispiele aus Polen und Österreich veranschaulichten eindrücklich, wie schnell sich der Aussenhandel mit Gemüse durch den Eintritt der beiden Länder in die EU verändert. Österreich z. B. importiert heute weniger aus den klassischen Exportländern Spanien und Niederlande bei gleichzeitiger leichter Ausdehnung der eigenen Produktion und einer akzentuierten Strukturentwicklung.

Neue Märkte und Strukturen bringen auch zusätzliche Herausforderungen für die Beratung. Die Fachstellen der Kantone sind die zentralen Anlaufstellen für Fragen technischer und wirtschaftlicher Natur. Eine gute Vernetzung und der regelmässige Austausch bestärken die Fachstellen als Kompetenzzentren für alle gemüsebaulichen Anliegen.

Markus Leumann, AGRIDEA

Hauswirtschaft

innehalten – wahrnehmen – verstehen – handeln

Da auch die Anforderungen an Bäuerinnen und Bauern ständig steigen – manchmal kommt das Gefühl hoch, einem wachse alles über den Kopf – organisiert das INFORAMA am 6. November 07 zusammen mit dem Burnout-Spezialisten Urs Gfeller eine Tagung zum Thema «...damit die Arbeitsfreude nicht zum Burnout führt... – vom guten Umgang mit herausfordernden Berufssituationen». Zum Anlass sind alle Mitglieder der Arbeitskreise mit ihren Partnern und Partnerinnen eingeladen.

Die Tagung vermittelt zu verschiedenen Aspekten des Burnouts Impulse und gibt Antwort auf Fragen wie: Was ist Burnout genau? Wie sehen die Frühwarnsignale aus? Welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Gehen Mann und Frau unterschiedlich mit Belastungen um und wie? Welche Möglichkeiten gibt es, um Belastungen zu bewältigen?

Auch die Fragen, was der Mensch braucht, um glücklich zu sein und wie er die Achtsamkeit sich und der Familie gegenüber erhöhen kann, beantwortet Urs Gfeller.

Marlies Budmiger, INFORAMA, Beratung

www.jura2010.ch

Jura 2010 ist die Plattform zum Thema «Produktion von Kulturlandschaft». Jura 2010 steigert die Wertschöpfung in Land- und Forstwirtschaft sowie der vor- und nachgelagerten Branchen im Jura. ■

Publikationen

■ Betriebswirtschaft

Ordner Betriebsplanung

Der Ordner ist auf die gesamtbetriebliche Planung ausgerichtet und in fünf Hauptkapitel eingeteilt: Strategische Planung, Marketingplanung, Produktionsplanung, Finanzielle Planung, Projektmanagement. Abonnenten profitieren von Preisreduktionen. **Einzel-exemplar:** 2007, 279 Seiten, Fr. 40.00, BET-002-OR. **Abonnement:** jährlich, 279 Seiten, Fr. 37.00, BET-003-PE. Bezug: AGRIDEA.

■ Pflanzenbau

Direktsaat im Versuch und in der Praxis

Das Merkblatt fasst die Erkenntnisse und Erfahrungen von 13 Jahren praxisgerechter Direktsaat zusammen. Themenschwerpunkte: Boden, Bodenwasser, Pflanzenschutz, N-Düngung und Ertrag, Ökobilanz. 2007, 6 Seiten, Fr. 2.50, PFL-023-ME. Bezug: AGRIDEA.

Datenblätter Oenologie

Die Datenblätter Oenologie beinhalten eine Fülle von nützlichen Informationen rund um die Qualitätsweinproduktion. Der Ordner ist sowohl Grundlagenammlung für Neueinsteiger als auch Nachschlagewerk für Praktiker im Alltag. Von den Erntevorbereitungen bis zum fertigen Wein werden alle gebräuchlichen Verfahren der Weinbereitung beschrieben. **Ordner:** 2007, 227 + 23 Seiten, Fr. 90.00, PFL-622-OR.

Nachversände im Abonnement: Jährlich, Fr. 20.00 bis 30.00 (je nach Umfang), PFL-623-PE. Bezug: AGRIDEA.

■ Tierhaltung

Stallkalender 2008

Der Stallkalender vereinigt wichtige Pflichtformulare und praktische Aufzeichnungshilfen zur Betriebsführung, aufgeteilt in vier Rubriken: Haltung, Milch, Fleisch und Blanko. Mit der Broschüre erfüllen Tierhalter die Aufzeichnungspflicht von QS Milch, QM Fleisch, dem Tierverzeichnis, dem Behandlungsjournal sowie der Kontrolle des Arzneimittelverbrauchs. Abonnenten profitieren von Preisreduktionen. **Einzel-exemplar:** 2007, 96 Seiten, Fr. 9.50, TIE-030-BR. **Abonnement:** jährlich, 96 Seiten, Fr. 8.50, TIE-029-PE. Bezug: AGRIDEA.

Weitere neue Publikationen siehe Fax-Bestellblatt.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Die drei Fragen

Mehr Bauern braucht das Land



Christian Butscher, Präsident des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft (Demeter), anlässlich des 70. Geburtstages des Vereins.

1. Frage: Was hat die biologische Landwirtschaft in 70 Jahren bewirkt?

C.B.: Sie hat bei der Schweizer Bevölkerung einen neuen Bezug zur Landwirtschaft bewirkt. Durch den bewussteren Umgang der Biolandwirtschaft mit Boden, Pflanzen und Tieren wurde der Begriff des Betriebsorganismus salonfähig. Elemente der Landschaftsgestaltung, die aus dem Biolandbau stammen wie Hecken, Feucht- oder Trockenstandorte usw. sind heute Bestandteile des ÖLN und der Direktzahlungen. Die Eigenverantwortung der Bäuerinnen und Bauern ist gewachsen.

2. Frage: Warum braucht die Schweiz mehr Bäuerinnen und Bauern – vorwiegend Biobauern?

C.B.: Die topographische Situation in der Schweiz ist als Produktionsstandort von Agrargütern nicht konkurrenzfähig mit den grossen Agrargebieten der Welt. Die Schweiz oder generell der Alpenraum fordert von der Landwirtschaft eine kleinräumige, vielfältige Bewirtschaftung; eine landwirtschaftliche Produktion von Spezialitäten in der höchsten Qualität; Pflege einer Landschaft die Boden-, Pflanzen-, Luft-, und Wasserqualität gewährleistet, regionale Wertschöpfung, das heisst, Verarbeitung der Produkte im Landwirtschaftsbetrieb oder im nahe gelegenen Gewerbe. Dies ist nur möglich,

wenn viele Bäuerinnen und Bauern in der Landwirtschaft tätig sind.

3. Frage: Was sind die Herausforderungen an Politik, Forschung, Beratung und Praxis, um in die von Ihrem Verein angestrebte Richtung zu gehen?

C.B.: Die Landwirtschaft als Grundlage der Landschaftsgestaltung und des Nahrungsmittelursprungs bedarf nicht nur der Bildung ihrer Berufstätigen, sondern erfordert eine Grundbildung in den Volksschulen. Die Ausrichtung der Produktion muss einerseits aus den landwirtschaftlichen Betrieben und andererseits an den Bedürfnissen der KonsumentInnen entwickelt werden (Unterstützung von Pilotprojekten durch Forschung und Beratung). Dies erfordert aber vom Berufsstand einen fruchtbaren Dialog mit der nicht in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung. Die ganze Bevölkerung muss ein Interesse an der Landwirtschaft und an der Begegnung mit der Natur haben. Dann erfahren die vielfältigen Aufgaben der Landwirtschaft wie Lebensmittelproduktion, Landschaftsgestaltung oder Therapieort- die notwendige Wertschätzung.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Jakobsweg

Die Seminare «Der Jakobsweg für Führungskräfte» zeigen mittels einer Pilgerreise, wie man es schafft, trotz Anspannung und grosser Verantwortung auch in turbulenten Phasen Ruhe zu bewahren.

www.derjakobsweg.ch

Echo

agil 9/2007: Thema

Wissenssystem Weinbau

Das in der Westschweiz initiierte Projekt «Réseau Interactif en Viticulture» RIV kann allen Akteuren im Weinbau eine Plattform anbieten. RIV wird aber nur Erfolg haben, wenn weitere Kantone sich daran beteiligen (aus Kostengründen). Hemmend wirken die unterschiedlichen Bedürfnisse und eigene Entwicklungen kantonaler Stellen. Fördernd wirken die ähnlichen Anliegen der Produzenten und die in der Westschweiz durchgeführten Terroir-Studien. Es liegt jetzt bei den Weinbau-Verantwortlichen, die Chance, RIV als effizientes Wissenssystem auszubauen.

Philippe Droz, AGRIDEA Lausanne

Forum

AGRIDEA-Kurs Feld- und Wiesenschmaus: Faszination Heil- und Wildpflanzen



Birgit Kratt, Toggenburger Kräuterfrauen, Ebnet-Kappel SG:

«Vom Gemüseanbau bin ich zufällig auf die Kräuter gekommen. Ich sehe den Kräuteraanbau als Chance für das Berggebiet, weil der Kräuteraanbau Handarbeit verlangt und wenig Investitionen nötig sind. Die Handarbeit liegt mir. Die Arbeit mit den Heilpflanzen ist eine schöne Arbeit – es duftet fein, ich bin immer draussen bei schönem Wetter. Dieser Kurs hat meinen Blickwinkel erweitert und mich in meiner Philosophie betreffend Kräuteraanbau bestärkt: klein (wenig Fläche), aber fein (Topqualität in Handarbeit).»



Markus Gammeter, Sekretariat, ArGe Bergkräuter, Schwarzenbach BE:

«Als ich die landwirtschaftliche Ausbildung machte, hielt der Kräuteraanbau in meiner Region Einzug. Der Kräuteraanbau als neue Nische begeisterte mich. Der Kräuteraanbau ist eine marktgerechte Produktion, die nicht vom Staat beeinflusst wird. Als Sekretär der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Kräuteraanbaus im Berggebiet (ArGe) stehe ich in enger Zusammenarbeit und in regem Austausch mit den Produzenten, den Verarbeitern und der Forschung. Innovationen, das Streben nach Topqualität, rationalen Anbautechniken und einer angepasster Züchtung bestimmen den Austausch. Das ist sehr spannend!»



Esther Burch, Bäuerin, Giswil OW:

«Ich bin Gärtnerin und habe Blumen und Kräuter gerne. Aus reinem «Gwunder» haben wir diesen AGRIDEA-Kurs besucht, um uns inspirieren zu lassen und neue Ideen für unseren Landwirtschaftsbetrieb zu sammeln. In Stall und Haus vertrauen wir auf die Homöopathie. Wir bauen Heidelbeeren an – mal schauen, was daneben auf unserem Betrieb noch möglich wäre. Mich interessiert, was andere Bauernfamilien machen.»

Aus den Kantonen

Bern: Das Inforama bietet neu die Ausbildung zum «Agro-Techniker HF» berufsbegleitend an. Ebenfalls neu ist die Pilotklasse «Biolandwirtin/Biolandwirt», die auf der Schwand geführt wird.

Cham ZG: Die Landwirtschaftliche Bildung und Beratung im Kanton Zug hat am 1./2. September 2007 das 90-jährige Jubiläum gefeiert. www.schluechthof.ch

Riedholz SO: Das Bildungszentrum Wallierhof feierte am 7. September 2007 das 75-jährige Jubiläum.

Gränichen AG: Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg. Dieser Name steht neu für den bisherigen: «Berufsbildung Liebegg» und «Weiterbildung und Beratung Liebegg». ■

Franca Ciocco, 35, Analytikerin

Im Bündnerland zuhause, vernetzt und ist gerne in den Bergen unterwegs.

«Nach meinem Abschluss als Pflanzenbauerin an der ETH Zürich im Jahr 2000 verschlug es mich nach Changins zur Schweizerischen Kommission für die Erhaltung von Kulturpflanzen SKEK. Die Aufgabe war spannend. Dennoch wusste ich, dass ich nicht für immer bleiben werde – zu weit waren die Reisen in meine Heimatstadt Zürich und in mein Feriendomizil San Bernardino. Von klein auf verbrachte ich die Ferien auf einem Maiensäss im Misox. Berge und Landwirtschaft haben es mir seither angetan. Während der Maturavorbereitungen sammelte ich praktische Erfahrungen auf einem Bergbauernhof im Kanton Glarus, auf einem Betrieb im Emmental, und in Genf arbeitete ich im Gemüsebau. Das hat Spass gemacht – das Agronomie-Studium war die Folge davon. Irgendwann während des Studiums wurde es mir zu viel. Ich setzte ein paar Monate aus und vertiefte mein praktisches Wissen: Ich lernte den Beratungsdienst Prätigau kennen, vermehrte bei Christoph Gämperli in Flawil alte Kartoffelsorten und war am Strickhof in der kantonalen Pflanzenschutzfachstelle tätig. Zurück im Bündnerland, arbeite ich seit Januar 2003 am Plantahof als hundert



prozentige Beraterin. Die Aufgaben sind anspruchsvoll und vielseitig. Zusammen mit zwei Kollegen arbeite ich in Vernetzungsprojekten mit. Gemeinde, Umweltschutz, Forst- und Landwirtschaft sind daran beteiligt. Für die Durchführung arbeiten wir mit Ökobüros zusammen. Da wünschte ich mir mehr Verständnis füreinander! Die landwirtschaftlichen Flächen kommen immer mehr unter Druck durch Extensivierung oder Überbauung. Ich mache mich stark für eine grössere Wertschätzung der produzierenden Landwirtschaft und für den Erhalt der Produktionsflächen. Die Vernetzungsprojekte nehmen mich stark in Anspruch! – Ich wünsche mir wieder mehr Zeit für mich: Nichts tun, Gärtnern, Lesen, Freunde besuchen und Wandern in den Bündner Bergen! Früher spielte ich Theater – das möchte ich gerne wieder aufgreifen.»

Claudia Gorbach

Hauswirtschaft in FR



Die hauswirtschaftliche Weiterbildung im Kanton FR ist sehr umfangreich ausgebaut. In der Saison 2007/08 werden auf Französisch 38 und auf Deutsch 14 verschiedene Themen aus den Bereichen Verwertung der hofeigenen Produkte; Haushalt und Wohnen; Garten; Erziehung, Gesundheit und Soziales sowie Betriebsführung angeboten. Für einen Jahresbeitrag von Fr. 70.– haben die Bäuerinnen das Recht, vier Halbtageskurse zu belegen. Insgesamt bestreiten die sieben Beraterinnen (3.9 Vollzeitstellen) und einige externe Mitarbeiterinnen rund 280 Kurse pro Weiterbildungssaison. Die systematische Evaluation zeigt eine hohe Zufriedenheit.

E-Mail: Luethii@fr.ch. ■

«Schule am Bauernhof»



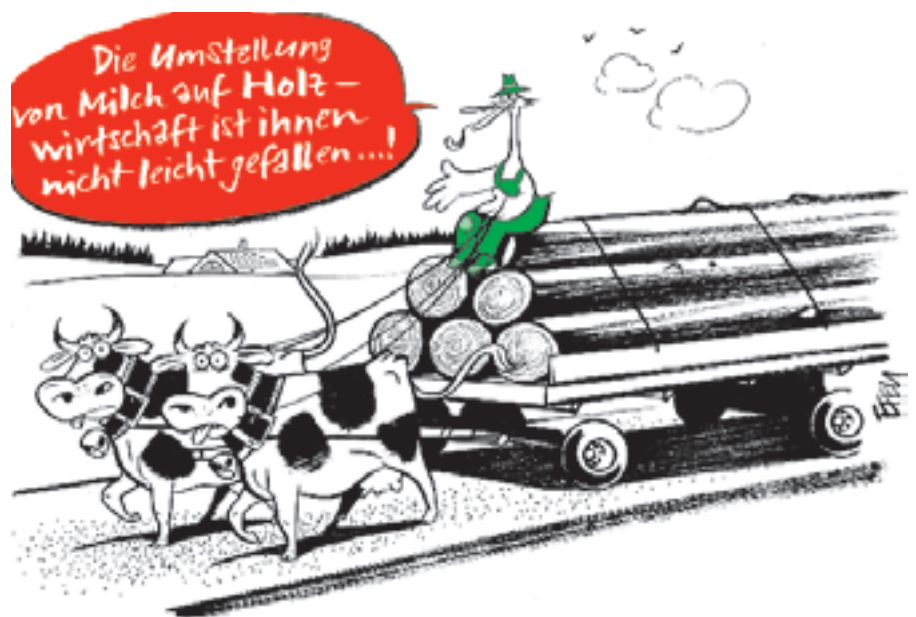
Ursprünglich durch ein Interreg-Projekt gestützt, wird Schule am Bauernhof in Südtirol konsequent ausgebaut. Ab Herbst 2008 kommt der didaktische Lehrmittelkoffer «Mein grosser Bauernhof» Südtirols zum Einsatz. Das Ziel ist, diese Dienstleistung weiter zu entwickeln. Im 2008 kommen hinzu: sozialer Bereich (Bäuerin als Tagesmutter, Senioren, Sprachen Lernen) und die Almen (Schule am alpinen Bauernhof). ■

AGRIDEA aktuell

PC. Das Gestaltungsprogramm für die Herstellung von Print- und Web-Produkten wird erneuert. Beschluss: Die bisherige Version 1 des Programmpaketes «Adobe Creative Suite» wird durch Version 3 ersetzt, inklusive interne Schulung.

Ernährung. Claudia Gorbach, Redaktionsteam agil, hat einen Abschluss zur Gesundheitstrainerin Ernährung beim UGB in Giessen DE erworben. Sie kann die neuen Kenntnisse in ihrem Arbeitsbereich «Landwirtschaft und Ernährung» (s. agil 7/2007) direkt anwenden. www.ugb.de, www.ugb.ch

TI. Die AGRIDEA Lausanne wird in Cadenazzo TI einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin platzieren. Mit folgenden Aufgaben: Förderung des Futterbaues, Weiterbildungen und Übersetzungen. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Ordner Betriebsplanung

siehe Fax-Bestellblatt